

Illustrationen: Filippo Spadaro, www.spadaro-artworks.com

**Wolfgang Lambrecht: Herr Bombelmann;
Michael Imhof Verlag, Petersberg, 2017**

© 2017, 7. Auflage
Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG
Stettiner Straße 25
D-36100 Petersberg
Tel. 0661/9628286
Fax 0661/63686

Gestaltung und Reproduktion: Michael Imhof Verlag
Druck: Himmer AG, Augsburg

Printed in EU

ISBN 978-3-86568-220-8

Inhalt

Wer mir geholfen hat ...	4
Herr Bombelmann und das Riesenrad	6
Herr Bombelmann lernt kochen	18
Herr Bombelmann fliegt zum Mond	27
Herr Bombelmann macht Urlaub	37
Herr Bombelmann sucht die andere Straßenseite	47
Herr Bombelmann als Pilot	58
Herr Bombelmann und der Junge Benjamin	69
Herr Bombelmann und die kleine Hexe	79
Herr Bombelmann und Hubert, der Maulwurf	88
Herr Bombelmann und der Schatz am Regenbogen	97
Herr Bombelmann will Ski fahren	106

Herr Bombelmann lernt kochen

Nicht immer hatte es Herr Bombelmann sehr leicht in seinem Leben. Als er groß war und anfang, alleine zu wohnen, musste er häufig hungrig zu Bett gehen. Wie oft knurrte ihm nachts der Magen. Er konnte nämlich nicht



kochen. Er ernährte sich nur von Brot, Obst und Haferflocken mit Milch. Natürlich ist das nicht schlecht. Aber jedes Kind weiß, dass der Mensch

etwas Warmes braucht. Herr Bombelmann fühlte sich nach einiger Zeit nicht mehr wohl. Er war müde und schlapp. Der Arzt sagte ihm, er solle sich anders ernähren, sich etwas kochen. Also beschloss er, das zu lernen.

Als Erstes wollte Herr Bombelmann mit dem Leichtesten anfangen. Er kaufte sich einen Topf, füllte ihn mit Wasser, stellte das Ganze auf den Herd und die Kochplatte auf die stärkste Stufe. Es dauerte nicht lange, bis das Wasser sprudelte und dampfte. Herr Bombelmann war darüber so begeistert, dass er beide Arme nach oben riss und rief: „Hurra, ich kann kochen. Jippie!“.

Er holte einen Teller aus dem Schrank, legte einen Löffel daneben, schöpfte mit der Kelle den Teller voll und setzte sich hin. Nun begann er, das heiße Wasser zu löffeln. Das schmeckte nicht und außerdem konnte er davon nicht satt werden. Irgendetwas machte er nicht richtig.

Da er niemandem erzählen wollte, dass er nicht kochen konnte, musste er wieder Brot und Haferflocken essen. Er machte sich Gedanken und grübelte, was wohl falsch gewesen sein könnte. Da kam ihm eine Idee.

Am nächsten Tag fuhr er mit seinem schönen, aber alten und immer sauberen Auto in die Stadt und kaufte sich ein Kochbuch. Anschließend ging

der weg. Sie spürten nur den Luftzug und hörten ein „ROOAAR“.

Als Herr Bombelmann aus den Wolken auf der anderen Seite herauskam, versuchten vier Adler mit ihm um die Wette zu fliegen. Aber so schnell wie seine Rakete konnte kein Vogel sein.

Vor Herrn Bombelmann lag ein weites, unendliches Blau, in das er jetzt hineinflog. Immer höher. Hier oben war nichts mehr außer Himmel. Man konnte Kurven fliegen und Kreise, einen Überschlag oder gerade nach oben, egal wie und wohin, man stieß nirgends dagegen.

Jetzt hatte Herr Bombelmann Appetit bekommen. Als Astronautenessen, so hatte er gelesen, eigneten sich am besten Obst, Salate und Gemüse. Die waren nicht so schwer und dafür sehr gesund. Er nahm sein Astronautentaschenmesser aus der Hose und schnipselte sich eine Mohrrübe, einen Rettich und ein paar Salatblätter. Zum Nachtisch schälte er sich eine besonders saftige Apfelsine.

Er flog schon sehr lange. Endlich wurde es dunkel, bald musste der Mond vor ihm auftauchen und so bereitete er alles für die Landung vor. Die ersten Sterne waren zu sehen. Sie glitzerten und blitzten viel heller als es von der Erde aus schien. Er war froh, seine Motorradbrille mitgenommen



ließ. Schon standen zwanzig oder dreißig oder hundert Kinder hintereinander. Sie mussten sehr lange warten, bis sie fahren durften.

Mitten in dieser Kinder-Schlange stand ein großer Mann. Wollte auch er mit dem Superturbo-Renntretboot fahren? Als er an der Reihe war, sprach er mit Herrn Bombelmann. Herr Bombelmann schob seinen Hut auf dem Kopf hin und her, überlegte, zuckte mit den Achseln und nickte schließlich mit dem Kopf.

Der Mann ging weg und kam kurz danach wieder. Er hatte jetzt einen Schal an, einen Schneeanzug und hohe Schuhe. Über der Schulter trug er zwei Ski. Er ging direkt zu Herrn Bombelmann, legte die Ski in den Sand, stellte sich darauf, machte sie an den Füßen fest und zog den Reißverschluss von seinem Schneeanzug zu. Nun ging Herr Bombelmann weg und kam mit einem zweiten Schwimmreifen wieder. Den musste sich der Mann um den Bauch legen und mit einer Hand festhalten. In die andere Hand drückte ihm Herr Bombelmann das Ende eines langen Seils, das andere Ende knotete er an sein Superturbo-Renntretboot. Dann setzte er sich hinein und drehte sich zu dem Mann im Schneeanzug um. Dieser winkte ihm zu und Herr Bombelmann begann, in die Pedale zu treten.



Das Boot setzte sich langsam in Fahrt. Nun legte Herr Bombelmann einen Hebel am Lenkrad nach vorne um. Das war der Superturbo-Renntretboot-Hebel. Herr Bombelmann trat mittlerweile so schnell, dass das Wasser hinter dem Boot spritzte. Vor lauter Fahrtwind hatte er Mühe, seinen Hut auf dem Kopf zu behalten, um ihn nicht zu verlieren. Das Seil musste sich gleich spannen.

Es gab einen Ruck und die Ski rutschten über den Sand ins Meer. Wer jetzt dachte, der Mann im Schneeanzug würde untergehen, der hatte sich getäuscht. Er fuhr nun mit seinen Skiern auf dem Wasser. Ja. Auf dem Wasser. Er fuhr eine Kurve

weil jeder etwas hineinwerfen wollte.

Herr Bombelmann lief weiter. Dort, wo keine Geschäfte mehr waren, waren auch nicht mehr so viele Menschen. Hier waren die breiten Straßen wieder voll mit Autos.

Herr Bombelmann lief auf dem Bürgersteig und hatte sich vorgenommen, den nächsten, der ihm begegnete, zu fragen, wo denn hier die andere Straßenseite war. Denn das wollte er herausfinden in Großstadt.

An der großen Laterne standen zwei Frauen, die gerade über die neuen oder nicht so neuen Dinge in der Welt redeten. Die eine hatte ihre dicken Lippen rot geschminkt, was sofort auffiel. Die andere musste unendlich lange Haare haben. Sie hatte sie hochgesteckt wie einen Turban. Er war bestimmt einen halben Meter hoch. Um sie wieder aufzumachen, musste sie wahrscheinlich jemanden darum bitten zu helfen. Ihre eigenen Arme waren dazu zu kurz. Bestimmt waren die Haare hochgesteckt, damit die Frau beim Laufen nicht ständig darüber stolperte.

Herr Bombelmann fragte sie sehr höflich: „Entschuldigung, wohnen Sie hier in Großstadt?“ – „Ja“ , antworteten die Frauen gleichzeitig. Herr Bombelmann wollte nun wissen: „Können Sie mir dann bitte sagen, wo hier die andere Straßen-

